

B5



BAU

Mai — 13

110. JAHRGANG

Das Architektur-
Magazin

MEISTER

Kulturkult

Die Suche
nach dem perfekten
Museum

AB SEITE 10



Müssen
Architekten
noch zeichnen
können?

SEITE 78

+
BARAO-HUTTER
+
CARSTEN ROTH
+
CRUZ Y ORTIZ
+
FOSTER + PARTNERS
+
SEHER SHAH
+

D 15 EURO
A 17 EURO
CH 23 SFR





Am Sandsteinriff

Man steht im Burghof und schaut sich um: rote Mauerfragmente unterschiedlichster Stile und Verfallsstadien, marode Türme ohne Wendeltreppen, dunkle Verließe, Trümmer, den verwilderten „Lustgarten“ und weite, leere Räume. Helmut Riemann Architekten versuchen der Burgruine Harthenburg nun ein Gesamtkonzept zu geben – durchaus erfolgreich.



Ein bis zu 800 Jahre
altes, gewaltiges
Steinmassiv türmt sich
bei Bad Dürkheim auf.
Links im Bild die
moderne Ergänzung –
sie bildet das neue En-
tree und nimmt die ur-
sprüngliche Höhe des
zerstörten Turms auf.

ARCHITEKTEN

Helmut Riemann Architekten

KRITIK

Karin Leydecker

FOTOS

Klaus Hecke



**„Das so genannte Romantische einer Gegend ist ein
stilles Gefühl des Erhabenen unter der Form
der Vergangenheit oder, was gleich lautet, der Einsamkeit,
Abwesenheit, Abgeschlossenheit.“**

Johann Wolfgang von Goethe in
„Maximen und Reflexionen“

D

er Anblick ist gewaltig: Wie ein mächtiges rotes Sandsteinriff thront die Hardenburg auf einem Bergrücken hoch über dem Ise-nach-Tal bei Bad Dürkheim. Dieser dominante Koloss aus meterdicken Mauern, wuchtigen Türmen und einer Ausdehnung von 180 mal 90 Metern ist eine der größten Burgen der Pfalz. Rund fünf Jahrhunderte residierten hier die Grafen von Leiningen, die im Laufe der Zeit ihre mittelalterliche Burg zur prächtigen Renaissance-Residenz umbauten. In der Blütezeit des 16. Jahrhunderts sollen 200 Menschen in dieser Burg gelebt haben. Heute ist die Hardenburg eine Ruine. Verwinkelt, verwunschen und immer noch beeindruckend. Im Sommer dient sie als wildromantischer Kampfplatz touristischer Ritterspiele, und als Freilichtbühne schenkt sie atmosphärischen Kulissenzauber.

Seit 1947 gehört die Ruine dem Land Rheinland-Pfalz. Dieses Eigentum verpflichtet, und deshalb muss die staatliche Schlösserverwaltung unermüdlich an diesem „Palazzo Brösel“ sichern und sanieren. Besonders nach 1970 wurden „Westbollwerk“, „Münze“ und Garten umfangreich restauriert.

Seit Herbst letzten Jahres hat die Burg nach dem Wettbewerbsentwurf von Helmut Riemann Architekten, Lübeck, nun auch ein neues Entree mit Mini-Museum und Multimedia-Show erhalten. Mit dieser 6,5 Millionen Euro teuren Investition will das Land das „historische Erbe“ optisch aufwerten. Bislang war der Eingang zur Burg nämlich ganz schlicht: Wer den steilen Aufstieg geschafft hatte, kaufte sich am Büdchen im Burghof seine Eintrittskarte und durfte dann so ganz für sich in den labyrinthischen Ruinen lustwandeln. Das alte Büdchen ist jetzt weg. Die Eintrittskarte gibt es im neuen Besucherzentrum. Riemann Architekten haben es mit dem klugen Kunstgriff eines Implantats in das historische Rudiment des Tor-Rondells eingesetzt. Der ursprünglich zweigeschossige Turm wurde in alter Höhe aufgebaut und seine Wunden in der Außenhaut geschlossen. Die Ergänzung der Außenwand ist als Hohlkörper ausgebildet, in dem sich geschickt der Sanitär- und Technikbereich verbirgt.

Im Erdgeschoss des Turms liegt das Besucherzentrum, das durch ein Lichtband im begehbaren Dach in einen mystischen Dämmer getaucht ist. Eine kreisrunde bündig in den Fußboden eingelassene Glasscheibe öffnet den Blick zur „Unterwelt“ des Turms, die anschaulich die Kunst mittelalterlicher Mauertechnik demonstriert. Wer das ganz genau betrachten und auch den ungewöhnlichen Kontrast zur massigen, neu

eingezogenen Kassettendecke aus Beton hautnah erleben will, wählt den Weg über die interne Treppe. Exponate in Vitrinen belehren über mittelalterliche Heilkunst und Rittergelage, man bestaunt historischen Schmuck und sieht in einer Multimedia-Führung, dass die Hardenburg in Größe und Pracht einst ein linksrheinisches Gegenstück des Heidelberger Schlosses darstellte. Man lernt die kriegerischen Leiningen kennen, die unter Graf Friedrich I. ihre Burg widerrechtlich auf dem Grund des Klosters Limburg errichteten und ihre stets mit neuester Fortifikationstechnik ausgestattete Festung im Laufe der Zeit zu einem „festen Schloss“ ausbauten. Durch ihre strategisch günstige Lage kontrollierten sie das Ise-nach-Tal, eine der wichtigsten Reise- und Handelswege Europas von Lothringen bis ins Rheintal. Die Leiningen wurden reich, überstanden den 30jährigen Krieg, legten repräsentative Gärten an und kapitulierten erst unter dem Geschützfeuer der französischen Revolutionstruppen um 1794.

Die Hardenburg zerfiel zur Ruine: erst im 19. Jahrhundert entdeckten Maler und Literaten wie der „Lederstrumpf“-Erzähler James Fenimore Cooper ihre romantischen Gefühlsqualitäten. Im neuen Besucherzentrum demonstriert eine virtuelle Rekonstruktion den Idealzustand mit prächtigen Steinbauten, dichter Fachwerkbebauung im Burghof, mit mächtigen Geschütztürmen und labyrinthischen Wegesystemen, die die einzelnen Teile der Burg unsichtbar miteinander verbanden. Eine Augenweide für den Besucher von heute, aber letztlich nichts als bloße Burgenromantik und ganz viel Hypothese, denn niemand weiß, wie die Burg einst tatsächlich ausgesehen hat. Zu viel wurde gebaut und zu viel zerstört.

Und was ist nun neu? Eigentlich sieht man das gar nicht. Und das ist gut so. Riemann Architekten haben im Prinzip wie die Leiningen von einst einfach nur ein bisschen weitergebaut. Sie haben das Tor-Rondell sinnvoll entkernt, neu geformt und dadurch die Kontur der Burg an der Südseite prägnant definiert – ganz selbstverständlich, denn der neue rote Sandstein aus einem Steinbruch bei Kaiserslautern fügt sich wie von selbst in das alte bucklige Mauerwerk. Der Kontrast zwischen Alt und Neu – zwischen dem rustikal verwitterten Gemäuer und den glatten homogenen Quadern – zaubert aus der riesigen Fläche des Sichtmauerwerks ein spannendes Farbtableau.



Pläne auf den folgenden Seiten



Im sanierten Tor-Rondell ist auch ein kleines Museum untergebracht. Durch einen Ring aus Glas und ein miltiges Oberlicht kann man von der Terrasse aus einen Blick hinunter werfen.

Aufgewertet



Unter der 200 Tonnen schweren Abschlussdecke liegen das Besucherzentrum sowie Räume für Filmpräsentation und Verwaltung.

BAUHERR:

Land Rheinland Pfalz, Ministerium der Finanzen; Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland Pfalz (Nutzer); Landesbetrieb Liegenschafts- und Baubetreuung, Niederlassung Landau (Bauberleitung)

ARCHITEKTEN:

Helmut Riemann Architekten GmbH, Lübeck

www.riemann-luebeck.de

Hanno Nachtsheim,

Jönne Hub (Wettbewerb);

Hanno Nachtsheim,

Christian Jarosch, Malte Brase,

Johann Sievers (Ausführung);

Birte Radefeld

(Innenarchitektur)

TRAGWERKSPLANER:

Wetzel & von Sehl Ing.büro für Bauwesen, Hamburg

HAUSTECHNIK:

Heinze-Stockfisch-Grabis + Partner GmbH, Hamburg

LANDSCHAFTSPLANER:

WES LandschaftsArchitektur GmbH, Hamburg

BAULEITUNG:

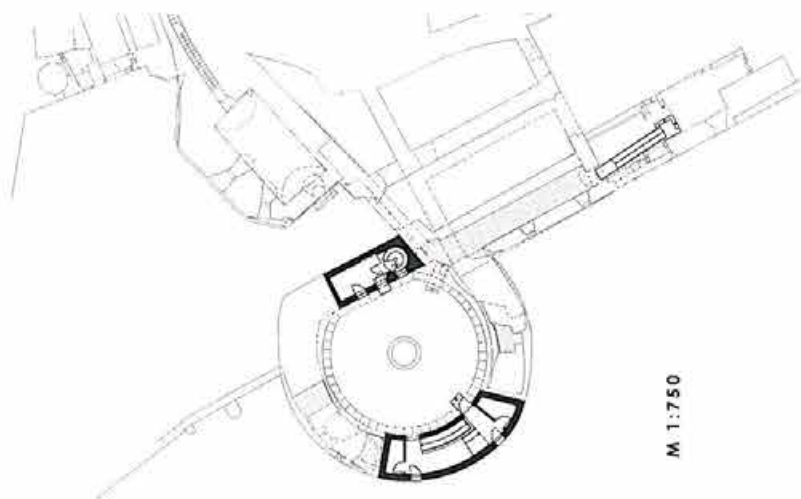
Plan art GmbH, Kaiserslautern

FERTIGSTELLUNG:

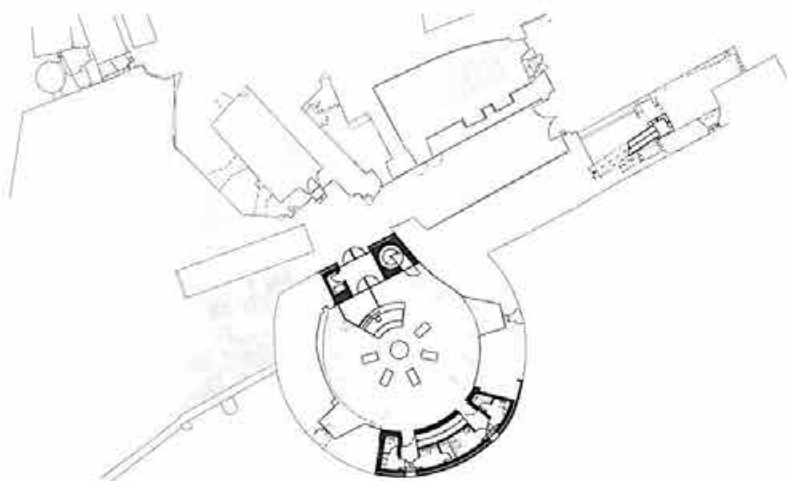
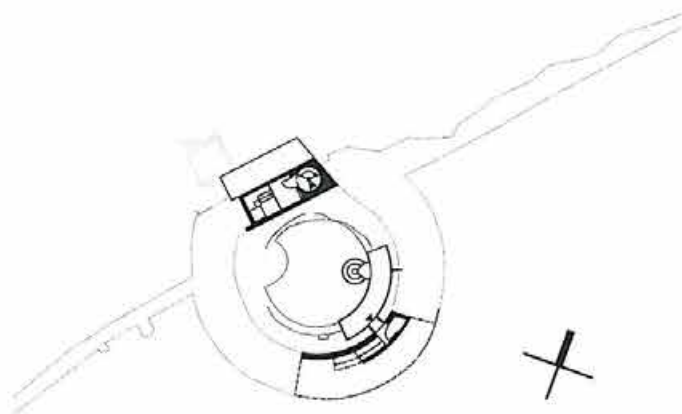
September 2012

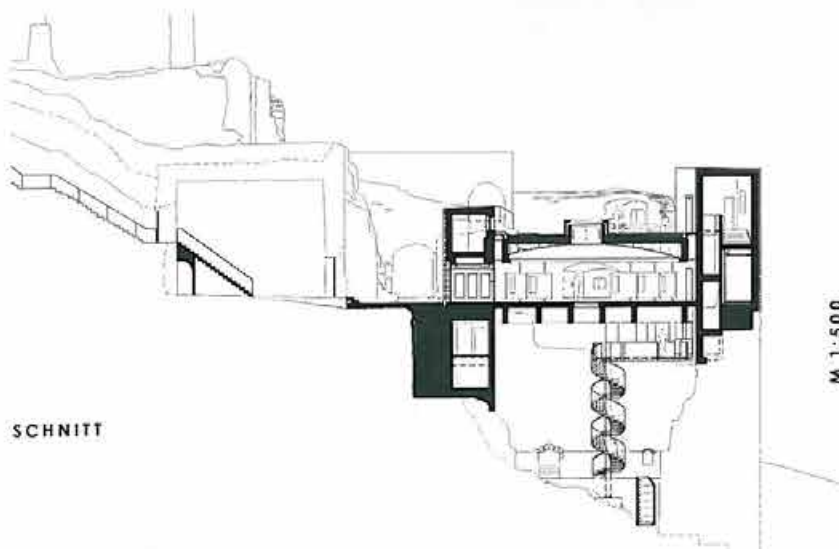
STANDORT:

Bad Dürkheim

EBENE 3

M 1:750

EBENE 2**EBENE 1**



SCHNITT

M 1:500

Vor 200 Jahren hat man die alten Steine als billiges Baumaterial weggetragen, nun wird seit 2004 gegraben, gesichert und hinzugebaut. Noch fehlt die Patina, aber bald wird Neu und Alt nicht mehr so leicht zu unterscheiden sein.